

Hitlerzeit. Dann, als es Verfolgte gab, half er vielen von ihnen zur Flucht in die Schweiz. Das konnte nicht lange verborgen bleiben. 1935 bekam er Berufsverbot, da er „nicht die erforderliche Zuverlässigkeit besitze, an der Förderung deutscher Kultur in Verantwortung für Volk und Reich mitzuwirken“. Wenig später wurde er verhaftet und ein Dreivierteljahr im Gefängnis Stadelheim gefangen gehalten in qualvoller Ungewißheit, ob diese Haft in düsteren Gefängniszellen die Vorstufe war zum Kz oder zum Tod. Doch sein Charme und sein Humor, nun echter Galgenhumor, ließen letztlich die Verhöre glimpflich ablaufen, und auch sein Talent half ihm, denn er malte seine Wärter, die stolz waren, porträtiert zu werden.

In Gottlieben hatte er zum ersten Mal geheiratet, eine Schweizerin, die Dorfschönheit. Dieser Ehe entstammte ein Sohn, der deutlich das malerische Talent seines Vaters geerbt hatte, es gibt vorzügliche Bilder von seiner Hand. Er, der Sohn des Hitlerfeindes und Kriegsgenegers, mußte im Zweiten Weltkrieg in Rußland „für den Führer“ fallen.

Die Notzeiten wurden überbrückt durch den Ausbau des Hauses am Allensbacher Gnadensee-Ufer erst zu einer vegetarischen Pension, dann zu einem reizvollen See-Café, die eine tüchtige Haustochter gewandt bewirtschaftete. Sie wurde Otto Marquards zweite Frau. Zwei Kinder dieser Ehe, die Tochter sechzig Jahre jünger als er, hielten ihn weiter jung.

So wird er in unserer Erinnerung bleiben: Mit hellen Augen, vollem weißem Haar, in der Bartracht Hans Thomas, auf seinem Seegrundstück Schwäne fütternd, Blumen pflegend und andachtsvoll das Detail malend, humorvoll gütig und dann wieder zornig in der Liebe zu reiner Menschlichkeit, im Kontakt mit den einst Verfolgten, die er rettete, zwischen seinen Bildern im hellen Bodenseelicht.

Bis zu seinem Tode blieb er, was er immer war, Künstler, Friedensfreund und Kämpfer –  
Günter Wandel, Allensbach

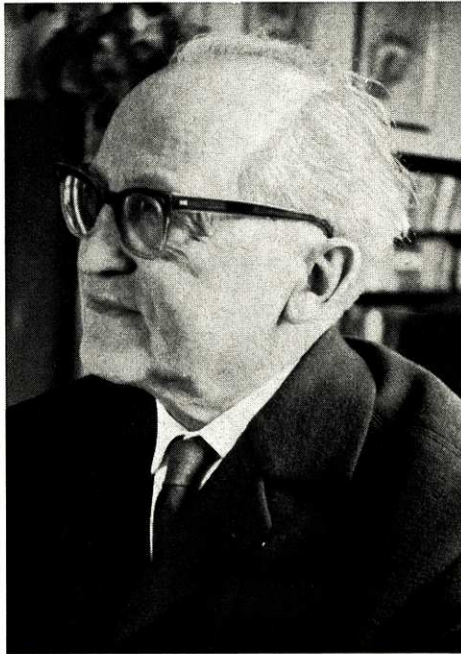
## Dr. Franz Schürholz 75 Jahre

In der Hörigemeinde Wangen beging Dr. Franz Schürholz am 27. 7. 1969 im Kreise seiner Familie und Freunde seinen 75. Geburtstag. Dort hat er während des letzten Krieges nach der Zerstörung von Fabrik und Wohnung in Berlin durch die Bomben seine dritte und hoffentlich endgültige Heimat gefunden. Die Übernahme eines Garten- und Obstbaubetriebes gab ihm nach dem Verlust seiner Existenz zunächst wieder wirtschaftlichen Halt. Die Landschaft am Untersee brachte ihm aber auch Geborgenheit und Ruhe, aus welcher er die Kraft für seine wissenschaftlich-schriftstellerische Arbeit und auch die im weitesten Sinne zu verstehende politische Tätigkeit schöpfte. Das „kalendarische Ereignis“ seines 75. Geburtstages gibt Veranlassung zum Versuch, die Phasen des Lebens und Wirkens dieses Mannes zu zeichnen.

Sein Lebensgang ist im privaten, beruflichen und auch politischen Bereich durch eine außergewöhnlich starke soziale Verpflichtung gegenüber dem Schwachen und der Hilfe Bedürftigen geprägt, welche ihre Wurzel in der Achtung des Menschen und der ihm zukommenden Würde hat. Diese Einstellung wird in allen seinen Entscheidungen sichtbar, welche auf sein Leben im gesamten und in Einzelvorgängen Einfluß gehabt haben.

Im Westfalenland, in Hervest-Dorsten, als Sohn eines Textilfabrikanten geboren, verlebte Franz Schürholz seine Jugend und meldete sich nach dem Abitur am humanistischen Gymnasium in Dorsten als Kriegsfreiwilliger. Mit den Erlebnissen des Krieges und den gewonnenen politischen wie menschlichen Erkenntnissen begann er im Dezember 1918 das Studium der Staatswissenschaften und beendete dies nach Semestern in München und Freiburg i. Br. mit einer Promotion bei Leopold v. Wiese in Köln mit der Dissertation: „Die soziale Bedeutung des berufsständischen Gedankens in der Gegenwart“.

Damit war die Richtung seines beruflichen Werdeganges bestimmt und die Weichen für die Öffentlichkeitsarbeit gestellt. Nach einer kurzen Verbandstätigkeit als Syndikus im westfälischen Baugewerbe führte den jungen Diplom-Volkswirt der Weg nach Berlin, seiner zweiten Heimat. Damals wurde er 1925 Leiter des Arbeitsausschusses für Berufsausbildung im Reichsverband der Deutschen Industrie. Dort begann für ihn die fruchtbarste Zeit seines Wirkens, auch und vor allem auf wissenschaftlich-schriftstellerischem Gebiet. Er war neben namhaften Pädagogen, Soziologen und Wirtschaftswissenschaftlern Mitbegründer und Mitarbeiter der „Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung“. Nicht nur



durch seine berufliche Tätigkeit in der Berufsausbildung, der Berufserziehung und der Altersvorsorge, sondern auch durch zahlreiche wissenschaftliche Bücher und sonstige Publikationen über sein Fachgebiet in Zeitschriften, Denkschriften und Jahrbüchern machte er von sich reden. Sein Buch über die „Grundlagen einer Wirtschaftspädagogik“, welches 1928 erschien und den Begriff der „Wirtschaftspädagogik“ in die allgemeine Pädagogik einführte, war für den Soziologen Werner Sombart und Eduard Spranger Anlaß, ihn zur Habilitation über dieses neue wissenschaftliche Fachgebiet zu ermuntern.

In diesen Berliner Jahren bemühte sich Dr. Schürholz auch um die Auflockerung der sozialen Frontenstellung und begegnete dadurch zahlreichen Vertretern der Industrie und der Wirtschaft, von Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften. Mit vielen dieser Gesprächspartner ist er heute noch freundschaftlich verbunden. In diese Zeit fällt auch seine Begegnung mit dem damaligen Reichskanzler Brüning und seinem Freundeskreis mit Heinrich Krone und Heinrich Lübke, dem damaligen Zentrumsabgeordneten im Preussischen Landtag und späteren Bundespräsidenten.

Mit dem Ende der Weimarer Zeit schied auch Dr. Schürholz aus seinem Wirkungskreis aus, da er aufgrund seines bisherigen politischen Engagements „nicht mehr tragbar“ war. Er gründete in Berlin eine eigene Weberei und widmete sich ausschließlich in Zurückgezogenheit dieser beruflichen Aufgabe. 1939 mußte er den Offiziersrock wieder anziehen, wurde aber 3 Jahre später aus gesundheitlichen Gründen entlassen, nachdem er zuvor wegen „defätistischer Äußerungen“ ein Kriegsverfahren über sich hatte ergehen lassen müssen.

Nach seiner Übersiedlung zum Bodensee und nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 zündete in Dr. Schürholz wieder der Funke zu neuer beruflicher und politischer Aktivität. Neben der Pflege seines Garten- und Obstbaubetriebes war er zunächst als Berater und freier Mitarbeiter verschiedener Industrieunternehmen tätig und wurde 1950 mit der Leitung der „Frankfurter Sozialschule“, einer Einrichtung mehrerer Diözesen in der Art der später gegründeten „Katholischen Akademien“, betraut. Diese Schule hatte das Ziel, Kräfte für die praktische Sozialarbeit in jeder Berufsgruppe heranzubilden. In dem Bemühen, wiederum menschliche und politische Grundlagen für das Weiterleben nach dem Verlust aller Werte zu schaffen, beteiligte sich Dr. Schürholz an einigen Versuchen politischer und gesellschaftlicher Reorganisationen auf kommunaler und regionaler Ebene. Hierbei kam er in Verbindung mit mehreren politisch aktiven Kräften und Persönlichkeiten,

wie Dr. Paulssen, Dr. Hugo Eckener und dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Diesen politischen Bemühungen waren aber durch die Besatzungsmächte Grenzen gesetzt. Es blieb zunächst bei der Herstellung von Kontakten mit aufgeschlossenen einheimischen Persönlichkeiten, und es gelang ihm auch als „Unbelasteter“ Fühlung mit aufgeschlossenen Vertretern der französischen Besatzung zu bekommen, wodurch er in vielen Fällen schwieriger persönlicher Schicksale Einzelner hat vermitteln und helfen können.

Eine große politische Aufgabe hat Dr. Schürholz in den 50er Jahren gesehen, als das Kuratorium „Unteilbares Deutschland“ als überparteiliche Institution zur Erhaltung des gesamtdeutschen Gedankens und mit dem Ziel der Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands gegründet wurde. Er hat 1957 das Bezirkskuratorium Bodensee gegründet und ist seither dessen Vorsitzender. Es ist sein Verdienst, die Aufgaben dieser von allen Parteien und Sozialpartnern getragenen Einrichtung der Öffentlichkeit durch zahlreiche Veranstaltungen nahegebracht zu haben. Durch diese Tätigkeit vor allem ist er in breiten Bevölkerungskreisen bekannt geworden. Daneben widmete er in den letzten Jahren sein besonderes Interesse der politischen Existenz und den Lebensbedingungen des israelischen Volkes, welche er bei mehrmaligen Reisen in höherem Auftrage studiert hat. In mehreren Publikationen hat er sich mit den Problemen des israelischen Staates, seiner Bevölkerung und auch deren Wiedergutmachungsfragen auseinandergesetzt. 1967 hat er den Arbeitskreis Bodensee der „Deutsch-Israelische Gesellschaft“ gegründet und ist seither ihr Vorsitzender. Seine Verbundenheit zu Berlin und die Erkenntnisse der besonderen sozialen Problematik dieser Stadt ließen ihn für die Fertigung von Denkschriften und Gutachten im Auftrage des Senats dieser Stadt als besonders geeignet erscheinen.

Das Leben des Jubilars war stets mehr der Verfolgung allgemeiner ideeller Zielsetzungen, als eigener materieller Gesichtspunkte gewidmet. Dabei genoß wiederum die Sorge für die soziale Lage des Menschen, insbesondere auch des alternden Menschen, den Vorzug vor dogmatischen politischen, gesellschaftlichen und sozialen Überlegungen. Soweit er sich aber diesen zuwandte, betrachtete er dies stets als ein moralisches Gebot.

Hugo Simon, Singen